

Abiturprüfung 2018

GESCHICHTE

Arbeitszeit: 210 Minuten

Der Prüfling bearbeitet *e i n e* Aufgabe nach seiner Wahl.

Hilfsmittel ist der zugelassene Geschichtsatlas. Dieser darf keine Kommentare enthalten; Hervorhebungen und Verweisungen sind gestattet.

Am Ende jeder Teilaufgabe steht die maximal erreichbare Anzahl von Bewertungseinheiten [BE].

GESELLSCHAFT IM WANDEL (15. BIS 19. JAHRHUNDERT)

- 1 Geben Sie einen Überblick über wesentliche Merkmale der Familie in der vorindustriellen Gesellschaft und zeigen Sie Unterschiede zu den familiären Lebenswelten in der entstehenden Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts auf! [22 BE]

- 2 Der Historiker Mark Häberlein schrieb 2010 im Zusammenhang mit seiner Darstellung über den Aufstieg der Augsburger Handelsfamilie Fugger:

„Die ständische Gesellschaft der frühen Neuzeit war keineswegs statisch, sondern kannte eine Reihe von Aufstiegsmöglichkeiten.“

Erläutern Sie Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs in der Gesellschaft des 15. bis 18. Jahrhunderts und diskutieren Sie, inwieweit man sich der Aussage Häberleins anschließen kann! [20 BE]

- 3 Im Rahmen eines Verlagspraktikums arbeiten Sie an einer Broschüre zum frühindustriellen Unternehmertum. In einer Quellensammlung haben Sie ein Schreiben des Kaufmanns Johann Gottfried Brügelmann aus dem Jahr 1783 (M 1) gefunden. [48 BE]
 - 3.1 Zeigen Sie die Intention Johann Gottfried Brügelmanns in M 1 auf und arbeiten Sie seine Argumentation heraus!
 - 3.2 Überprüfen Sie auch unter Berücksichtigung von M 2, ob das Fallbeispiel Brügelmanns (M 1) sich dazu eignet, den Übergang von vorindustriellen zu industriellen Arbeitswelten zu veranschaulichen!
 - 3.3 Brügelmanns Schreiben lässt in Z. 31 – 35 eine gegenüber dem Mittelalter veränderte Haltung zu Armut und Bettelei erkennen.
Verfassen Sie für die Broschüre einen kurzen informierenden Text, in dem Sie die Veränderung dieser Haltung vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit charakterisieren und Merkmale frühneuzeitlicher sozialer Fürsorge erläutern!

(Fortsetzung nächste Seite)

4 Bearbeiten Sie eine der drei folgenden Teilaufgaben: [30 BE]

a) zu Halbjahr 11/2

Im Rahmen einer Gedenkveranstaltung erinnert Ihre Schule an die Novemberpogrome 1938. Verfassen Sie hierfür einen Vortrag, in dem Sie ausgehend von den Geschehnissen des Novembers 1938 Stellung zu der Frage nehmen, inwieweit die deutsche Bevölkerung mitverantwortlich war für die Entrechtung und Verfolgung ihrer jüdischen Mitbürger und die Vernichtung der europäischen Juden!

oder

b) zu Halbjahr 12/1

In Ihrer Schule findet im Rahmen des „EU-Projekttags“ ein Diskussionsabend zum Thema „Die EU – ein Erfolgsprojekt?“ statt.

Schreiben Sie einen Redebeitrag für diesen Abend, der die Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses nach dem Zweiten Weltkrieg als Beispiel für die historischen Herausforderungen der europäischen Integration aufzeigt und bewertet!

oder

c) zu Halbjahr 12/2

Am 28. Mai 2014 hielt der damalige US-Präsident Barack Obama an der Militäarakademie in West Point eine außenpolitische Grundsatzrede. In ihr verkündete er, dass die USA künftig viel seltener militärische Mittel einsetzen und vor allem über Partner und internationale Organisationen handeln würden:

„But to say that we have an interest in pursuing peace and freedom beyond our borders is not to say that every problem has a military solution. Since World War II, some of our [...] mistakes came not from our restraint, but

(Fortsetzung nächste Seite)

from our willingness to rush into military adventures without thinking through the consequences“¹.

Diskutieren Sie anhand zweier Konfliktinterventionen der USA nach 1945, inwieweit die Aussage Barack Obamas zutrifft!

[Summe: 120 BE]

¹ Deutsche Übersetzung: „Aber dass wir an der Förderung von Frieden und Freiheit über unsere Grenzen hinaus Interesse haben, bedeutet nicht, dass jedes Problem eine militärische Lösung hat. Seit dem Zweiten Weltkrieg entstanden einige unserer [...] Fehler nicht aus unserer Zurückhaltung, sondern aus unserer Bereitschaft heraus, uns in militärische Abenteuer zu stürzen, ohne die Folgen zu durchdenken.“

(Fortsetzung nächste Seite)

M 1: Gesuch des Kaufmanns Johann Gottfried Brügelmann an Karl Theodor, Herzog von Jülich-Berg und Kurfürst von Bayern, vom 24. November 1783

Euer Churfürstliche Durchlaucht erlauben gnädigst, Höchstdemselben untertänigst vorzutragen, daß gleich bei Übernahme der Fabrik meines Vaters jene Ursachen mit unermüdlichem Fleiß ich nachgeforscht habe, warum unsere sogenannten Siamosen¹ denen englischer und [französischer] Fabrikate an Güte, Schönheit und Egalität nicht beikommen und warum bei unserer vorteilhaften Lage keine anderen Baumwoll-Fabriken entstanden seien. Durch [...] beträchtlichen Kostenaufwand erfuhr ich endlich, daß in England die Baumwolle durch Handmaschinen und Wassermühlen gesponnen würde, durch welche der Faden eine solch vollkommene Gleichheit und Kraft erhielt, daß das Garn fein oder grob zur Kette² mithin zu allerhand neuen oder hier fremden Fabrikaten gebraucht werden könne. Dahingegen ist jenes, welches in den benachbarten märkischen³ und hiesigen Gegenden gesponnen wird, ganz unrein, roh und lose. [...]

[Im Folgenden schildert Brügelmann seine vielfältigen kostspieligen und teils widerrechtlichen, schließlich aber erfolgreichen Anstrengungen, in den Besitz einer englischen, mechanischen Spinnmaschine zu kommen. In Ratingen hat er zudem kurz zuvor zwei Gebäude gefunden, wo die Maschine mit Wasserkraft betrieben werden könnte, wenn der Kurfürst seine Einwilligung gibt.]

Eurer Churfürstlichen Durchlaucht ist bekannt, daß der König von Preußen alle nur zu verlangenden Privilegien⁴ und sogar bis auf 25 und noch mehr Prozent sich erstreckende Baugelder oder das nötige Bauholz und andere Materialien umsonst hergeben lässt, daß diese Prämien ganz bestimmt und durch Zeitungen verkündet und daß daher viele Fabrikanten in preußische Staaten gelockt werden. Solcher und mehrerer Vorteile würde ich mich ebenfalls zu erfreuen haben, wenn ich nur meine neu einzurichtende Fabrik und Spinnmaschine an die ans Bergische anstoßende märkische Grenze [...] angelegt hätte. Allein, Liebe zu meinem Vaterland und unter [Eurer Churfürstlichen] Regierung als ein beglückter Untertan zu leben, hielten mich zurück.

Da nun zu dieser Unternehmung, welche mir schon [...] 4000 Reichstaler zu allerhand Proben gekostet, noch eine Anlage⁵ von 20 000 Reichstalern für die Gebäude und dem inneren Werke⁶ gefordert werden, ehe ich den geringsten Nutzen ziehen

¹ Siamoise: Mischgewebe aus Leinen und Baumwolle.

² Kette (auch: Kettfäden): möglichst feste, im Webstuhl in Längsrichtung aufgespannte Fäden.

³ Märkische Gegenden: an die Herzogtümer Jülich und Berg angrenzende und von König Friedrich II. von Preußen regierte Grafschaft Mark.

⁴ Privilegien: hier Erlaubnis zur Errichtung einer Fabrik.

⁵ Anlage: Investition.

⁶ Inneres Werk: Ausstattung der Fabrik mit den erwähnten Spinnmaschinen.

könne; da durch diese Anlage [Eure] Stadt Ratingen und das ganze Amt die größten Vorteile zieht, indem eine Menge armer Einwohner und kleiner Kinder von sechs bis zehn Jahren, welche nur gar zu häufig dem Müßiggang und Betteln nachgehen, ihren täglichen Unterhalt verdienen und dadurch von Jugend an zur Arbeit und Fleiß angehalten werden; da diese Mühlen⁷, [...] den Grund zu neuen [Fabriken] von baumwollenen Mützen, Strümpfen, Manchester, Barchent, Kattun⁸ [...] legen und diese ganz frische Zweige von [Fabriken] in unserem Lande hervorbringen, welche [Euer] Aerarium⁹ bereichern und vielen tausend Menschen eine neue Quelle zum Unterhalt eröffnen [...], so bitte ich Eure Churfürstliche Durchlaucht untertänigst, [...] wegen gemeldeten Kratz-, Hand- und Wasser-Maschinen¹⁰ mir ein ausschließliches Privilegium¹¹ in [den] Herzogtümern Jülich und Berg auf 40 Jahre zu erteilen. [...]

Des guten Erhörs mich untertänigst getröstend ersterbe in tiefster Erniedrigung Eurer Churfürstlichen Durchlaucht untertänigster

45 Johann Gottfried Brügelmann
Elberfeld, 24. November 1783

⁷ Mühlen: zur Entstehungszeit der Quelle ein Synonym für Maschinen.

⁸ Manchester, Barchent, Kattun: verschiedene Baumwollstoffe.

⁹ Aerarium: Staatsschatz.

¹⁰ Kratz-, Hand- und Wassermaschinen: neuartige Maschinen zur Vorbereitung der Baumwolle und zum gleichzeitigen Spinnen mehrerer Baumwoll-Garnfäden von hoher Qualität.

¹¹ Ausschließliches Privilegium: alleiniges Recht.

M 2: Der Historiker Eckhard Bolenz im Jahr 2011 über Johann Gottfried Brügelmann (1750–1802)

Ein landesherrliches Privileg aus dem frühen 16. Jahrhundert, die so genannte „Garnnahrung“, hatte den Kaufleuten im Elberfelder und Barmer Raum die Produktionsautonomie in monopolartiger Weise zugestanden. Die Kaufleute [...] waren vorrangig Verleger, das heißt sie erwarben Garne und gaben diese zum Bleichen, 5 Weben oder Färben an Lohnweber oder Personen, die diese Tätigkeiten im meist bäuerlichen Nebenerwerb erledigten, und sie kontrollierten Qualität und Mengen. Johann Gottfried Brügelmann, dessen Familie [zur] Garnnahrung gehörte, störte dieses eingeübte Kartell¹ [...].

¹ Kartell: in der Wirtschaft Zusammenschluss von selbständigen Unternehmen, z. B. zur Preisabsprache.

II

DEMOKRATIE UND DIKTATUR – PROBLEME DER DEUTSCHEN
GESCHICHTE IM 20. JAHRHUNDERT

- 1 Geben Sie einen Überblick über die gesellschaftliche und politische Stellung der jüdischen Bürgerinnen und Bürger in Deutschland zwischen 1914 und 1933 und erläutern Sie, welche Veränderungen diese Stellung durch die NS-Politik von 1933 bis einschließlich 1935 erfahren hat! [20 BE]
- 2 Am 20. Juli 1932 hielt Adolf Hitler auf einer NSDAP-Versammlung in Kiel eine Rede (M 1), in der er Zielsetzungen seiner Politik darlegte. [36 BE]
 - 2.1 Arbeiten Sie anhand geeigneter Textstellen die in M 1 zum Ausdruck kommenden Elemente der NS-Ideologie heraus und erläutern Sie diese!
 - 2.2 Beurteilen Sie, inwieweit die Quelle M 1 dazu geeignet ist, das Scheitern der Weimarer Republik zu erklären! Berücksichtigen Sie dabei auch den historischen Kontext, den Zweck sowie propagandistische Elemente der Rede!
- 3 Im Rahmen der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit erschien 1946 in der Satirezeitschrift „Der Simpl“ die Karikatur „Schwarz wird weiss oder mechanische Entnazifizierung“ (M 2). [34 BE]
 - 3.1 Analysieren und interpretieren Sie M 2!
 - 3.2 Beurteilen Sie ausgehend von M 2 den Umgang mit der Vergangenheit des sogenannten „Dritten Reichs“ in der frühen Bundesrepublik!
- 4 Bearbeiten Sie eine der drei folgenden Teilaufgaben! [30 BE]

(Fortsetzung nächste Seite)

a) zu Halbjahr 11/1

Der Historiker Karl Vocelka formulierte in seinem Werk „Geschichte der Neuzeit 1500 – 1918“:

„Jede Gesellschaft hat die Tendenz, Außenseiter zu definieren und auszugrenzen.“

Stellen Sie anhand geeigneter Beispiele dar, inwieweit diese These für die Ständegesellschaft des 15. bis 18. Jahrhunderts zutrifft, und erläutern Sie Ursachen für die Ausgrenzung bestimmter Gruppen in dieser Zeit! Diskutieren Sie mit Blick auf Pauperismus und Proletarisierung, ob mit der entstehenden Industriegesellschaft das Problem der gesellschaftlichen Außenseiter geringer wurde!

oder

b) zu Halbjahr 12/1

In Ihrer Schule findet im Rahmen des „EU-Projekttags“ ein Diskussionsabend zum Thema „Die EU – ein Erfolgsprojekt?“ statt.

Schreiben Sie einen Redebeitrag für diesen Abend, der die Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses nach dem Zweiten Weltkrieg als Beispiel für die historischen Herausforderungen der europäischen Integration aufzeigt und bewertet!

oder

c) zu Halbjahr 12/2

Am 28. Mai 2014 hielt der damalige US-Präsident Barack Obama an der Militärakademie in West Point eine außenpolitische Grundsatzrede. In ihr verkündete er, dass die USA künftig viel seltener militärische Mittel einsetzen und vor allem über Partner und internationale Organisationen handeln würden:

„But to say that we have an interest in pursuing peace and freedom beyond our borders is not to say that every problem has a military solution. Since World War II, some of our [...] mistakes came not from our restraint, but

(Fortsetzung nächste Seite)

from our willingness to rush into military adventures without thinking through the consequences“¹.

Diskutieren Sie anhand zweier Konfliktinterventionen der USA nach 1945, inwieweit die Aussage Barack Obamas zutrifft!

[Summe: 120 BE]

¹ Deutsche Übersetzung: „Aber dass wir an der Förderung von Frieden und Freiheit über unsere Grenzen hinaus Interesse haben, bedeutet nicht, dass jedes Problem eine militärische Lösung hat. Seit dem Zweiten Weltkrieg entstanden einige unserer [...] Fehler nicht aus unserer Zurückhaltung, sondern aus unserer Bereitschaft heraus, uns in militärische Abenteuer zu stürzen, ohne die Folgen zu durchdenken.“

(Fortsetzung nächste Seite)

M 1: Rede Adolf Hitlers auf einer NSDAP-Versammlung in Kiel am 20. Juli 1932 [Auszug]

Die Rede wurde im Wahlkampf zur Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 gehalten. An der Versammlung, in deren Anschluss es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen SA-Leuten und Kommunisten kam, nahmen ca. 40 000 Menschen teil.

Dreizehn Jahre liegen hinter uns: dreizehn Jahre eines fast unwahrscheinlichen Ringens. [...] Wir können uns heute den Nationalsozialismus aus Deutschland nicht mehr wegdenken. [...] Es ist das eigentliche Wesen dieser Bewegung, daß sie den Gedanken des klassen- und standesbewußten Menschen endgültig begraben und an ihre Stelle gesetzt hat den Gedanken des Volkes, des völkisch bewußten Menschen, den Gedanken des Menschen, der begreift, daß die großen Beziehungen der Volksgenossen untereinander viel gewaltigere, umfangreichere und tiefere sind als alle Beziehungen, die es sonst geben könnte. [...]

Wir müssen erkennen, daß es ohne eigenen Boden, ohne eigenen Bauernstand kein wirtschaftliches Blühen in Deutschland geben kann, daß alle die Auffassungen von Export und Import und von Weltwirtschaft uns nichts sind als Begriffe, die nützlich sein können, die aber niemals ersetzen können den eigenen Lebensraum und den eigenen Bauernstand. Diese sind das Fundament jeder gesunden Wirtschaft. Das andere ist nur als schöne und nützliche, sagen wir, „Zuschußwirtschaft“ zu betrachten, aber nicht als fundamental. Neben dem gesunden Bauernstand besteht die Notwendigkeit eines gesunden Arbeitertums.

Man muß begreifen, daß es ohne den deutschen Arbeiter keine deutsche Kraft und damit keine Freiheit und keine Wirtschaft gibt. Millionen von Intellektuellen sind bereits zu der Einsicht gelangt, daß sie, allein auf ihre Bildung gestellt, isoliert dastehen. Ihre Zukunft ist abhängig davon, daß mit dem deutschen Geist sich verbinden die Millionen der deutschen Arbeiter und Bauern. Erst wenn diese drei Faktoren, Intellektualismus, Arbeiterschaft und Bauernstand, Hand in Hand gehen und begriffen haben, daß die Zukunft aller abhängig ist von ihrer Gemeinsamkeit, erst dann kann man wirklich von einem glücklichen Ausblick in die Zukunft sprechen!

Wenn die SPD in Deutschland in diesen Wochen ein wüstes Geschrei gegen die Regierung Papen erhebt, dann ist doch das der Nachweis dafür, daß sie Angst besitzen, die Diskussion könne sich auf die letzten dreizehn Jahre erstrecken. Sie wissen genau: diese dreizehn Jahre zahlen sie. Denn ist je ein Volk so erbärmlich regiert worden wie wir diese dreizehn Jahre? Hat man jemals in einer so kurzen Spanne Zeit so viel verwirtschaftet, verludert und verschachert? Hundert Jahre deutscher Fleiß, deutscher Arbeitsamkeit, deutscher Sparsamkeit haben kaum das schaffen können, was dreizehn Jahre Luderwirtschaft restlos verwirtschaftet haben. Das ist die Schuld des schwarz-roten Regiments. Es hat die Krisen hervorgerufen, aus der die Weltwirtschaftskrise erst entstanden ist. Zwölf Jahre habe ich als einsamer Prediger gegen den Reparationsirrsinn in Deutschland gesprochen. Zwölf

(Fortsetzung nächste Seite)

Jahre lang haben wir gekämpft bis zum Volksbegehren. Die Sozialdemokratie hat noch vor zwei Jahren einen Vertrag gebilligt, der dem deutschen Volke einige hundert Milliarden aufgebürdet hat. [...] Sie haben in diesen dreizehn Jahren getan, was getan werden konnte, um Deutschland zu vernichten. Sie haben den Terror an die Stelle der geistigen Diskussion gesetzt. [...] Wir alle fühlen es, daß es so nicht weitergehen kann, daß es unmöglich ist, den Zustand der geistigen und wirtschaftlichen Zerreißung Deutschlands weiter aufrechtzuerhalten. [...]

Darum handelt es sich ja – nicht um eine neue Regierungsform – das Volk aus seiner Zerreißung herauszuführen! Es gibt Menschen, die es uns als Verbrechen anrechnen, wenn sie sagen, die Nationalsozialisten wollen die anderen Parteien beseitigen. Insbesondere mir rechnet man das als schlimmste Absicht an. Sie sagen: Der Mann will auch die anderen Parteien nicht mehr dulden. Ja, sie haben Recht. Sie haben es erkannt! Wir wollen es nicht länger dulden; Deutschland soll nicht in dreißig Gruppen und Parteien zerrissen sein. Wir wollen einen Willen an Stelle dieser Zerreißung setzen! [...]

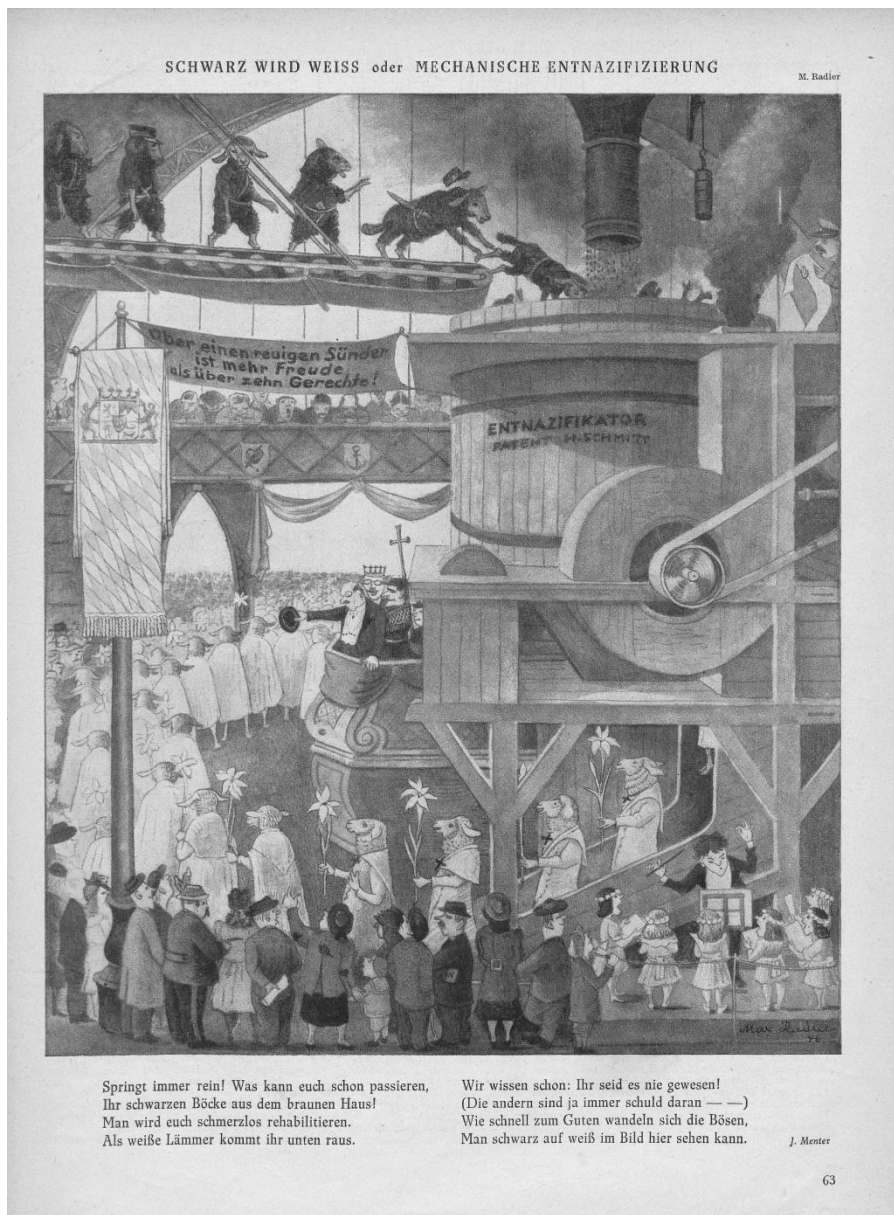
Gewiß, es gibt ein Untermenschentum, das will keine Verständigung. Mit denen wollen auch wir keine Verständigung: mit denen wollen wir aufräumen! Es gibt auch eine gewisse dekadente 10.000-Menschenschicht, die will es auch nicht: die steht auf dem Standpunkt, wir sind zu vornehm, als daß wir mit Arbeitern und Bauern zusammengehen könnten! Sie dürfen überzeugt sein, daß über diese paar Hunderttausend die Räder der Geschichte hinweggehen werden! Es gibt aber Millionen Arbeiter, Bürger, Bauern, Intellektuelle und Hochschüler, die sich sehnen nach der endlichen Vereinigung des deutschen Volkes, nach dem endlichen inneren Frieden. Ihre Zahl beträgt heute schon mehr als 13 bis 14 Millionen. Die letzte Stärke wird darin zu finden sein, daß sich alle am Ende davon überzeugt haben werden, daß dieses Reich nicht einer kleinen Mehrheit, nicht einem Stand, einem Beruf, nicht dem Bauern, dem Arbeiter, nicht dem Bürgertum oder dem Proletariat, nicht dem Katholiken und dem Protestanten gehört, sondern es gehört dem schaffenden, deutschen Volke in allen seinen Schichten!

(Fortsetzung nächste Seite)

M 2: „Schwarz wird weiss oder mechanische Entnazifizierung“ (1946)

Die auf dem „Entnazifikator“ befindliche Aufschrift „H. Schmitt“ steht für Heinrich Schmitt, den Sonderminister für Politische Befreiung in Bayern, der gegenüber der amerikanischen Militärregierung die Umsetzung der Entnazifizierung verantwortete. Die Person mit militärischer Kopfbedeckung am rechten oberen Bildrand stellt einen alliierten Besatzungsoffizier dar. Die bekrönte Person im Zentrum verweist auf die bayerische Staatsregierung.

[Achtung! Verwenden Sie die beliebige Farbproduktion der Karikatur!]



III

HISTORISCHE KOMPONENTEN
EUROPÄISCHER KULTUR UND GESELLSCHAFT

- 1 Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts finden sich in vielfältiger Form deutsche Vorstellungen von Frankreich publiziert, ebenso zahlreiche französische „Deutschlandbilder“. Geben Sie anhand selbst gewählter Beispiele einen Überblick über die Funktionen solcher Fremdbilder im deutsch-französischen Verhältnis dieses Zeitraums! [20 BE]
- 2 Prägend für das Europa des 19. Jahrhunderts war die Idee einer „Nation“. [34 BE]
- 2.1 Erläutern Sie die grundlegende moderne Vorstellung von der Nation seit der Französischen Revolution!
- 2.2 Analysieren Sie das Gemälde von Anton von Werner aus dem Jahr 1877 (M 1) auf die Vorstellung von der deutschen Nation hin, die hier zum Ausdruck kommt! Gehen Sie dabei auch darauf ein, welche Personengruppen als der Nation angehörig erachtet werden!
- 3 „[Die Werte des modernen Europas] lassen sich anders als aus der Geschichte gar nicht begründen.“ (Peter Blickle, Historiker)
In öffentlichen Debatten wird immer wieder die Frage aufgeworfen, ob das moderne Europa das Resultat von Denkhaltungen ist, die in der Antike, im Mittelalter und in der Aufklärung wurzeln. [36 BE]
- 3.1 Legen Sie dar, welche Rolle das Christentum im Hinblick auf die Übermittlung antiken Denkens und Wissens spielte! Berücksichtigen Sie dabei auch die in M 2 zum Ausdruck kommende Haltung antikem Denken und Wissen gegenüber!
- 3.2 1990 unterzeichneten u. a. 34 europäische Staats- und Regierungschefs die „Charta von Paris für ein neues Europa“ (M 3). Diskutieren Sie ausgehend von M 3, inwieweit demokratische Ordnungen der Gegenwart durch die Aufklärung geprägt worden sind!

(Fortsetzung nächste Seite)

4 Bearbeiten Sie eine der drei folgenden Teilaufgaben! [30 BE]

a) zu Halbjahr 11/1

Der Historiker Karl Vocelka formulierte in seinem Werk „Geschichte der Neuzeit 1500 – 1918“:

„Jede Gesellschaft hat die Tendenz, Außenseiter zu definieren und auszugrenzen.“

Stellen Sie anhand geeigneter Beispiele dar, inwieweit diese These für die Ständegesellschaft des 15. bis 18. Jahrhunderts zutrifft, und erläutern Sie Ursachen für die Ausgrenzung bestimmter Gruppen in dieser Zeit! Diskutieren Sie mit Blick auf Pauperismus und Proletarisierung, ob mit der entstehenden Industriegesellschaft das Problem der gesellschaftlichen Außenseiter geringer wurde!

oder

b) zu Halbjahr 11/2

Im Rahmen einer Gedenkveranstaltung erinnert Ihre Schule an die Novemberpogrome 1938. Verfassen Sie hierfür einen Vortrag, in dem Sie ausgehend von den Geschehnissen des Novembers 1938 Stellung zu der Frage nehmen, inwieweit die deutsche Bevölkerung mitverantwortlich war für die Entrechtung und Verfolgung ihrer jüdischen Mitbürger und die Vernichtung der europäischen Juden!

oder

c) zu Halbjahr 12/2

Am 28. Mai 2014 hielt der damalige US-Präsident Barack Obama an der Militärakademie in West Point eine außenpolitische Grundsatzrede. In ihr verkündete er, dass die USA künftig viel seltener militärische Mittel einsetzen und vor allem über Partner und internationale Organisationen handeln würden:

„But to say that we have an interest in pursuing peace and freedom beyond our borders is not to say that every problem has a military solution. Since World War II, some of our [...] mistakes came not from our restraint, but

(Fortsetzung nächste Seite)

from our willingness to rush into military adventures without thinking through the consequences“¹.

Diskutieren Sie anhand zweier Konfliktinterventionen der USA nach 1945, inwieweit die Aussage Barack Obamas zutrifft!

[Summe: 120 BE]

¹ Deutsche Übersetzung: „Aber dass wir an der Förderung von Frieden und Freiheit über unsere Grenzen hinaus Interesse haben, bedeutet nicht, dass jedes Problem eine militärische Lösung hat. Seit dem Zweiten Weltkrieg entstanden einige unserer [...] Fehler nicht aus unserer Zurückhaltung, sondern aus unserer Bereitschaft heraus, uns in militärische Abenteuer zu stürzen, ohne die Folgen zu durchdenken.“

(Fortsetzung nächste Seite)

M 1: „Ankunft Seiner Majestät in Saarbrücken“ (1877) – Gemälde von Anton von Werner

Saarbrücken wurde zu Beginn des deutsch-französischen Kriegs 1870 von französischen Truppen angegriffen. Nach Gefechten mit preußischen Truppen nahe der Stadt wurden die französischen Einheiten zurückgedrängt. Wenige Tage nach dem Sieg besuchte der preußische König und spätere Kaiser Wilhelm I. die Stadt. Der Maler Anton von Werner gestaltete den Moment der Ankunft des Königs, der, im Wagen sitzend, von Vertretern der Stadt begrüßt wird. Ebenfalls im Wagen befindet sich Kronprinz Friedrich Wilhelm. Die Flaggen in Schwarz-Weiß-Rot waren ab 1871 die Reichsflaggen, davor standen sie für den Norddeutschen Bund unter Führung Preußens.

[Achtung! Verwenden Sie die beiliegende Farbproduktion des Gemäldes!]



(Fortsetzung nächste Seite)

M 2: Auszug aus Augustinus' „Vom Gottesstaat“ (verfasst 413–426)

Augustinus, Bischof von Hippo und bedeutender Kirchenlehrer, hat mit seinem Werk maßgeblich die Überzeugungen der Kirche im Mittelalter beeinflusst. In seiner Abhandlung „Vom Gottesstaat“ geht er zu Beginn des achten Buchs auf die griechische Philosophie und deren Vorstellung von Göttern und Dämonen ein.

Ich habe mir [...] nicht vorgenommen, in diesem Werke alle [...] eiteln Meinungen aller Philosophen zu widerlegen, sondern nur die, welche sich auf die Theologie beziehen, ein griechisches Wort, unter dem wir das vernünftige Denken oder Reden von der Gottheit zu verstehen haben, und auch nicht etwa die hierhergehörigen Meinungen aller Philosophen, sondern nur derer, die zwar mit uns darüber einstimmen, daß es eine Gottheit gibt, die sich um uns Menschen kümmert, aber der Ansicht sind, es genüge nicht die Verehrung des einen unwandelbaren Gottes, um das selige Leben auch nach dem Tode zu erlangen [...].

M 3: Auszug aus der „Charta von Paris für ein neues Europa“ vom 21. November 1990

Die Charta wurde von 34 europäischen Staats- und Regierungschefs sowie den Regierungen Kanadas und der USA im Rahmen einer Tagung der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) verabschiedet. Hintergrund war das Ende des Kalten Kriegs, das die versammelten Regierungschefs als Aufbruch in eine neue Phase der europäischen Integration feierten. Die Charta diente der Rückbesinnung auf die grundlegenden Werte Europas.

Wir verpflichten uns, die Demokratie als die einzige Regierungsform unserer Nationen aufzubauen, zu festigen und zu stärken. In diesem Bestreben werden wir an folgendem festhalten:

Menschenrechte und Grundfreiheiten sind allen Menschen von Geburt an eigen; sie sind unveräußerlich und werden durch das Recht gewährleistet. Sie zu schützen und zu fördern ist vornehmste Pflicht jeder Regierung. Ihre Achtung ist wesentlicher Schutz gegen staatliche Übermacht. Ihre Einhaltung und uneingeschränkte Ausübung bilden die Grundlage für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.

Demokratische Regierung gründet sich auf den Volkswillen, der seinen Ausdruck in regelmäßigen, freien und gerechten Wahlen findet. Demokratie beruht auf Achtung vor der menschlichen Person und Rechtsstaatlichkeit. Demokratie ist der beste Schutz für freie Meinungsäußerung, Toleranz gegenüber allen gesellschaftlichen Gruppen und Chancengleichheit für alle [...].

Wir bekräftigen, jeder einzelne hat ohne Unterschied das Recht auf: Gedanken-, Gewissens- und Religions- oder Glaubensfreiheit, freie Meinungsäußerung, Vereinigung und friedliche Versammlung, Freizügigkeit; niemand darf: willkürlich fest-

(Fortsetzung nächste Seite)

genommen oder in Haft gehalten werden, der Folter oder anderer grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden; jeder hat auch das Recht: seine Rechte zu kennen und auszuüben, an freien und gerechten Wahlen teilzunehmen, auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren, wenn er einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, allein oder in Gemeinschaft mit anderen Eigentum innezuhaben und selbständig Unternehmen zu betreiben, seine wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte auszuüben.

Wir bekräftigen, daß die ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Identität nationaler Minderheiten Schutz genießen muß und daß Angehörige nationaler Minderheiten das Recht haben, diese Identität ohne jegliche Diskriminierung und in voller Gleichheit vor dem Gesetz frei zum Ausdruck zu bringen, zu wahren und weiterzuentwickeln [...].

IV

KONFLIKTREGIONEN UND AKTEURE INTERNATIONALER POLITIK
IN HISTORISCHER PERSPEKTIVE

- 1 Charakterisieren Sie die Grundzüge der US-Außenpolitik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an geeigneten Beispielen! [16 BE]

- 2 Im Mai 1977 hielt US-Präsident Jimmy Carter eine Grundsatzrede zur amerikanischen Außenpolitik an der University of Notre Dame (M 1). [38 BE]
 - 2.1 Arbeiten Sie aus M 1 die Grundsätze und Ziele der Außenpolitik von Präsident Carter heraus! Setzen Sie diese in Beziehung zu historischen Grundelementen des Selbstbewusstseins der USA und berücksichtigen Sie dabei geeignete Textstellen!
 - 2.2 Diskutieren Sie, inwieweit die Rede von Präsident Carter eine Neuausrichtung der amerikanischen Außenpolitik im Kalten Krieg bedeutete!

- 3 „Viertens unternehmen wir wohlüberlegte Schritte, um die Chancen für einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten zu verbessern.“ (M 1, Z. 47 f.)

Jimmy Carter wurde während und nach seiner Präsidentschaft geschätzt für seine Erfolge als Vermittler bei internationalen Konflikten. Ein Beispiel dafür ist das Camp-David-Abkommen von 1978, das ein Jahr später zum Friedensschluss zwischen Israel und Ägypten führte. [36 BE]

 - 3.1 Arbeiten Sie aus dem Historischen Atlas die wichtigsten Regelungen des ägyptisch-israelischen Friedensvertrags von 1979 heraus und charakterisieren Sie die darin zum Tragen kommende Vorgehensweise zur Sicherung des Friedensprozesses!
 - 3.2 Der unter Carters Vermittlung besiegelte Friedensschluss zwischen Ägypten und Israel hält bis heute – „dauerhaften Frieden“ (M 1, Z. 47 f.) hat er der Region jedoch nicht gebracht.

Geben Sie einen Überblick über Verlauf und Rückschläge des Friedensprozesses zwischen Israelis und Palästinensern nach 1977 bis zur Verabschiedung der Roadmap und nehmen Sie Stellung, warum sich die Hoffnung auf dauerhaften Frieden nicht erfüllte!

(Fortsetzung nächste Seite)

- 4 Bearbeiten Sie eine der drei folgenden Teilaufgaben! [30 BE]

a) zu Halbjahr 11/1

Der Historiker Karl Vocelka formulierte in seinem Werk „Geschichte der Neuzeit 1500 – 1918“:

„Jede Gesellschaft hat die Tendenz, Außenseiter zu definieren und auszugrenzen.“

Stellen Sie anhand geeigneter Beispiele dar, inwieweit diese These für die Ständegesellschaft des 15. bis 18. Jahrhunderts zutrifft, und erläutern Sie Ursachen für die Ausgrenzung bestimmter Gruppen in dieser Zeit! Diskutieren Sie mit Blick auf Pauperismus und Proletarisierung, ob mit der entstehenden Industriegesellschaft das Problem der gesellschaftlichen Außenseiter geringer wurde!

oder

b) zu Halbjahr 11/2

Im Rahmen einer Gedenkveranstaltung erinnert Ihre Schule an die Novemberpogrome 1938. Verfassen Sie hierfür einen Vortrag, in dem Sie ausgehend von den Geschehnissen des Novembers 1938 Stellung zu der Frage nehmen, inwieweit die deutsche Bevölkerung mitverantwortlich war für die Entrechtung und Verfolgung ihrer jüdischen Mitbürger und die Vernichtung der europäischen Juden!

oder

c) zu Halbjahr 12/1

In Ihrer Schule findet im Rahmen des „EU-Projekttags“ ein Diskussionsabend zum Thema „Die EU – ein Erfolgsprojekt?“ statt.

Schreiben Sie einen Redebeitrag für diesen Abend, der die Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses nach dem Zweiten Weltkrieg als Beispiel für die historischen Herausforderungen der europäischen Integration aufzeigt und bewertet!

[Summe: 120 BE]

(Fortsetzung nächste Seite)

M 1: Auszug aus der Rede des US-Präsidenten Jimmy Carter zur amerikanischen Außenpolitik an der University of Notre Dame (Indiana) am 22. Mai 1977

Ich habe Vertrauen in unser eigenes politisches System. Da wir wissen, daß sich die Demokratie bewährt hat, können wir auch die Argumente der Machthaber ablehnen, die ihren Völkern die Menschenrechte verweigern.

Wir sind zuversichtlich, daß das Beispiel der Demokratie überzeugend sein wird, und
 5 daher suchen wir denen dieses Beispiel näherzubringen, von denen wir getrennt worden sind und die noch nicht überzeugt sind. Wir sind zuversichtlich, daß die demokratischen Methoden die wirksamsten sind, und daher geraten wir auch nicht in Versuchung, unrechte Taktiken anzuwenden, weder in unserem Land noch im Ausland. Wir sind von unserer eigenen Stärke überzeugt, und daher können wir auch wesentliche
 10 beiderseitige Reduzierungen in dem nuklearen Wettrüsten anstreben. Wir vertrauen auf die Vernunft unseres eigenen Volkes, und so lassen wir es auch an dem Prozeß über die außenpolitischen Entscheidungen teilhaben. Daher können wir mit den Stimmen von 215 Millionen und nicht nur von einer Handvoll Menschen sprechen. [...]

15 Da wir vertrauensvoll in unsere eigene Zukunft blicken, sind wir jetzt frei von dieser übertriebenen Furcht vor dem Kommunismus, die uns einst dazu veranlaßt hat, jeden Diktator zu umarmen, der diese Furcht mit uns teilte. Zu viele Jahre lang waren wir bereit, die brüchigen Prinzipien und Taktiken unserer Gegner anzunehmen und manchmal auch unsere Wertvorstellungen zugunsten der ihrigen aufzugeben. Wir
 20 haben Feuer mit Feuer bekämpft und niemals daran gedacht, daß Feuer besser mit Wasser bekämpft wird. Dieses Konzept schlug fehl; Vietnam ist das beste Beispiel für seine geistige und moralische Armut. Aber durch unser Scheitern haben wir den Weg zurück zu unseren eigenen Prinzipien und Wertvorstellungen gefunden, und wir haben verlorengegangenes Vertrauen zurückgewonnen. [...]

25 Lassen Sie mich einen kurzen Überblick geben über das, was wir getan haben, und lassen Sie mich kurz darlegen, was wir zu tun beabsichtigen.

Erstens haben wir Amerikas Verpflichtung gegenüber den Menschenrechten als fundamentalen Grundsatz unserer Außenpolitik bekräftigt. Was unsere Vorfahren, Religion und Hautfarbe, unseren Herkunftsort und unseren kulturellen Hintergrund angeht, so sind wir eine so mannigfaltige Nation, wie sie die Welt je gekannt hat. [...]
 30 Was uns zusammenbindet – vielleicht mehr als alles andere – ist unser Glaube an die menschliche Freiheit. Die Welt soll wissen, daß unsere Nation für mehr eintritt als finanzielle Prosperität¹. [...]

Zweitens haben wir uns bewußt bemüht, die Bindungen zwischen unseren Demokratien zu stärken. Bei unserem jüngsten Treffen in London² sind wir übereingekommen, unsere wirtschaftliche Zusammenarbeit zu erweitern, den freien Handel zu fördern, das Weltwährungssystem zu stärken und nach Mitteln und Wegen zu suchen,

¹ Prosperität: Wohlstand.

² Gemeint ist damit der G7-Gipfel der führenden Industrienationen in London vom 7./8. Mai 1977.

um eine nukleare Proliferation³ zu vermeiden. Wir bereiteten konstruktive Vorschläge für die bevorstehenden Konferenzen über die Nord-Süd-Probleme der Armut, der Entwicklung und des globalen Wohlergehens vor, und wir einigten uns auf gemeinsame Bemühungen zur Verstärkung und Modernisierung unserer gemeinsamen Verteidigung. [...]

Drittens haben wir Schritte unternommen, um die Sowjetunion für gemeinsame Anstrengungen zur Beendigung des strategischen Wettrüstens zu gewinnen. Dieses Wettrüsten ist nicht nur gefährlich, es ist auch moralisch beklagenswert. Wir müssen ihm ein Ende setzen. [...]

Viertens unternehmen wir wohlüberlegte Schritte, um die Chancen für einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten zu verbessern. In weitgespannten Konsultationen mit führenden Politikern der betroffenen Länder haben wir einige Bereiche der Übereinstimmung herausgefunden und eine gewisse Bewegung in Richtung auf einen Konsens in Gang gebracht. Diese Verhandlungen müssen fortgesetzt werden.

In meinen öffentlichen Äußerungen habe ich ferner versucht, ein flexibles Rahmenwerk für die Erörterung von drei Schlüsselfragen vorzuschlagen, die bisher nicht in den Griff zu bekommen waren: die Gestalt eines umfassenden Friedens, die Zusammenhänge zwischen Sicherheit und Grenzen und die Frage der palästinensischen Heimstatt.

Die historische Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Israel hängt nicht von der Innenpolitik des einen oder des anderen Landes ab; sie leitet sich vielmehr ab von unserer gemeinsamen Achtung vor der Freiheit des Menschen und von unserer gemeinsamen Suche nach dauerhaftem Frieden. [...]

Die Gegenwart kann durchaus der bestgeeignete Zeitpunkt seit Beginn des arabisch-israelischen Konflikts für eine echte Regelung sein. Diese Gelegenheit zu verpassen, könnte Unheil bedeuten – nicht nur für den Nahen Osten, sondern vielleicht auch für die internationale politische und wirtschaftliche Ordnung.

Fünftens versuchen wir trotz des Risikos, daß es zu Reibungen mit unseren Freunden kommt, die Gefahr einer nuklearen Proliferation und einer weltweiten Verbreitung konventioneller Waffen zu vermindern. [...]

Lassen Sie mich abschließend zusammenfassen:

Unsere Politik basiert auf einer historischen Vision der Rolle Amerikas; sie leitet sich her von einer umfassenderen Betrachtungsweise des globalen Wandels; sie beruht auf unseren moralischen Wertvorstellungen; sie wird gestützt durch unseren materiellen Wohlstand und unsere militärische Macht; sie verfolgt den Zweck, der Menschheit zu dienen; und sie entspricht einer Politik, die Sie, wie ich hoffe, stolz machen wird, Amerikaner zu sein.

³ Proliferation: hier Weitergabe bzw. Verbreitung von Atomwaffen.

Quellennachweise:

Aufgabe I:

Zitat in Aufgabe 2:

Mark Häberlein: Eine kurze Geschichte der Fugger, in: Bayerische Staatsbibliothek (Hg.): Die Fugger im Bild – Selbstdarstellung einer Familiendynastie der Renaissance, München 2010, S. 28.

M 1: Gesuch Johann Gottfried Brügelmanns vom 24. November 1783, in: Siegfried Quandt (Hg.): Kinderarbeit und Kinderschutz in Deutschland 1783 – 1976. Quellen und Anmerkungen, Paderborn 1978, S. 17, http://www.guelcher-chronik.de/Stichworte/Johann_Gottfried_Brugelmann/johann_gottfried_brugelmann.html [08.12.2017]. Der Text wurde zu Prüfungszwecken angepasst.

M 2: Eckhard Bolenz: Johann Gottfried Brügelmann (1750 – 1802), Gründer der ersten Fabrik auf dem europäischen Kontinent, <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/B/Seiten/JohannGottfriedBruegelmann.aspx> [30.11.2017].

Zitat der Halbjahresaufgabe zu 11/1:

Karl Vocelka: Geschichte der Neuzeit 1500–1918, Wien/Köln/Weimar 2010, S. 135.

Aufgabe II:

M 1: Rede Adolf Hitlers auf einer NSDAP-Versammlung in Kiel am 20. Juli 1932, in: Klaus A. Lankheit (Hg.): Adolf Hitler – Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933, Band 5: Von der Reichspräsidentenwahl bis zur Machtergreifung. April 1932 – Januar 1933, Teil 1: April 1932 – September 1932, München [u. a.] 1996, S. 242–245.

M 2: „Schwarz wird weiss oder mechanische Entnazifizierung“, in: Der Simpl – Kunst, Karikatur, Kritik 1 (1946), Nr. 6, S. 63, unter: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/simpl1946/0063> [30.11.2017].

Aufgabe III:

Zitat in Aufgabe 3:

Peter Blickle: Das Alte Europa. Vom Hochmittelalter bis zur Moderne, München 2008, S. 10.

M 1: „Ankunft Seiner Majestät in Saarbrücken“, in: Dominik Bartmann (Hg.): Anton von Werner – Geschichte in Bildern, München 1997, S. 261.

- M 2: Aurelius Augustinus: Vom Gottesstaat. Vollständige Ausgabe, München 2007, S. 371 f.
- M 3: Auszüge aus der „Charta von Paris für ein neues Europa“ vom 21.11.1990, in: Hagen Schulze, Ina Ulrike Paul (Hg.): Europäische Geschichte. Quellen und Materialien, München 1994, S. 306 f.

Aufgabe IV:

- M 1: Rede des US-Präsidenten Jimmy Carter zur amerikanischen Außenpolitik an der University of Notre Dame (Indiana) am 22. Mai 1977, in: Herbert Schambeck, Helmut Widder, Marcus Bergmann (Hg.): Dokumente zur Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin 2007, S. 603–612.

Zitat der Halbjahresaufgabe zu 12/2:

Außenpolitische Grundsatzrede von US-Präsident Barack Obama an der Militärakademie in West Point vom 28. Mai 2014, <https://obamawhitehouse.archives.gov/the-press-office/2014/05/28/remarks-president-united-states-military-academy-commencement-ceremony> [20.12.2017], Übersetzung: Gritt Schwarz.